



Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales,  
Familie und Integration - 80792 München

NAME  
Stefan Schmon

TELEFON  
089 1261-1785

TELEFAX  
089 1261-181785

E-MAIL  
stefan.schmon@stmas.bayern.de

Herrn Oberbürgermeister  
Dr. Siegfried Balleis  
Stadt Erlangen  
Rathausplatz 1  
91052 Erlangen

<b>Oberbürgermeister - Eingang</b>		
01. APR. 2014 <i>Boley</i>		
Ref. <b>II</b>	ZwBescheid U-Entwurf	bis / am
Kopie an <i>OBM</i>	Ausl.-Vorlage	
	Rücksprache	<input checked="" type="checkbox"/>
	Ref. Beapr.	

Ihre Zeichen, Ihre Nachricht vom

Schreiben vom 07.03.2014

Unser Zeichen, Unsere Nachricht vom  
Bitte bei Antwort angeben

I 3/6074.04-1/248

DATUM

31.03.2014

**Bewertung der Arbeitsergebnisse des Jobcenters Erlangen**

Anlage

Sehr geehrter Herr Dr. Balleis,

	z.W.
	z.K.
Ref. II Eingang	<i>2. April 2014</i>
<i>1 3.4.2014</i>	Stellungnahme <i>GGFA-V</i>
	Rücksprache

in Ihrem Schreiben vom 07. März 2014 bitten Sie uns, eine aktuelle Einschätzung der Integrationsarbeit 2013 der GGFA vorzunehmen.

Wunschgemäß haben wir dabei nicht nur den Kennzahlenvergleich nach § 48a SGB II berücksichtigt, sondern auch andere Größen in die Analyse mit einbezogen. Generell erschien uns auch die Betrachtung längerer Zeitreihen sinnvoll. Aus diesen Gründen hat die Analyse einige Zeit in Anspruch genommen, wofür wir um Verständnis bitten.

**Das Ergebnis unserer Prüfung**

Wir können einerseits bestätigen, dass sich die Integrationsleistung in Erlangen im Jahr 2013 positiver entwickelt hat, als dies zum Zeitpunkt unserer Schreiben vom 17.05.2013 und 16.07.2013 zu erwarten war. Bei Projektion der bisherigen Kennzahl-Ergebnisse in

// Zukunftsministerium  
*Was Menschen berührt.*

den neuen Vergleichstyp erzielt Erlangen seit August 2013 Platzierungen stabil über dem Median. Die Nachhaltigkeit der Integrationen in Erlangen ist überdurchschnittlich; dies gilt sowohl im alten Vergleichstyp als auch bei einer Projektion der bisher vorliegenden Daten in den neuen Vergleichstyp. Das ist sehr erfreulich.

Dennoch wurden aus unserer Sicht die Potenziale zur Integration in Erwerbstätigkeit in Erlangen zumindest bis Mitte 2013 nicht so umfassend ausgeschöpft wie anderenorts. Dies zeigt sich nicht nur an den Integrationsquoten sondern auch an anderen Größen, die von der Integrationsleistung stark beeinflusst werden. Längerfristige Vergleiche z. B. bei der SGB II-Quote oder bei der Entwicklung der eLb zeigen, dass die Stadt Erlangen über einen langen Zeitraum einen deutlichen Vorsprung vor anderen großstädtischen Jobcentern hatte, der leider gerade in den letzten beiden Jahren stetig geschrumpft ist und im November 2013 gänzlich aufgezehrt war. Z. B. bei der Entwicklung der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt zeigt sich, dass Erlangen seit 2007 in der Tendenz der Entwicklung auf Landesebene folgte, sich aber seit Ende 2011 eher der – im Vergleich zu Bayern deutlich ungünstigeren - Entwicklung auf Bundesebene annäherte.

Inwiefern die im zweiten Halbjahr 2013 eingetretene Steigerung der Integrationsleistung anhält und es Erlangen ermöglicht, diese unerfreulichen Trends zu stoppen und nachhaltig wieder umzukehren, bleibt abzuwarten.

Unsere Schreiben vom 17.05.2013 und vom 16.07.2013 bezogen sich im Übrigen auf die Jahresergebnisse 2012. An den Feststellungen, die dort getätigt wurden, ist aus unserer Sicht nichts zu berichtigen. Werden die Ergebnisse aus 2012 im neuen VT Id betrachtet, so ist festzustellen, dass auch in diesem Vergleich im Jahr 2012 unterdurchschnittliche Ergebnisse erzielt worden wären. Gleiches gilt für den Vergleich mit den bayerischen Großstädten.

nichtig: 2013

In unserem Schreiben vom 16.07.2014 haben wir Betrachtungen zu den Risiken der Selbstvornahme von Maßnahmen in Bezug auf die wirtschaftliche und sparsame Mittelverwendung angestellt. Dieser Aspekt ist in der vorliegenden Analyse ausgeklammert, da hierzu keine Daten vorliegen. Folglich kann keine Aussage dazu getroffen werden, ob die vom Jobcenter der Stadt Erlangen erzielten Ergebnisse auf einem guten Preis-Leistungs-

Verhältnis fußen. Wir empfehlen nach wie vor eine selbstkritische Prüfung der Preis-Gegenleistungs-Relation der GGFA-Maßnahmen im Vergleich zu vergleichbaren Maßnahmen potentieller Mitbewerber / Anbieter vor Ort.

### **Zu unserem methodischen Vorgehen**

Gemäß § 48b Abs. 5 SGB II und gemäß den von Bund, Ländern, kommunalen Spitzenverbänden und Bundesagentur für Arbeit im Bund-Länder-Ausschuss nach § 18c SGB II vereinbarten „Gemeinsamen Grundlagen der Zielsteuerung SGB II“ sind die Kennzahlen nach § 48a und deren Vergleich in SGB II-Vergleichstypen für Abschluss und Nachhaltung der Zielvereinbarungen maßgeblich. Dennoch sind wir gerne bereit, bei der Beurteilung der Ergebnisse des Jobcenters Erlangen weitere Daten heranzuzuziehen, soweit sie öffentlich zugänglich sind.

Bei unserer Analyse haben wir deshalb neben dem von Ihnen als Anlage zu Ihrem Schreiben beigefügten Sachstandsbericht der GGFA ausschließlich die Daten auf der Plattform [www.sgb2.info](http://www.sgb2.info) sowie öffentlich zugängliche Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA-Statistik) herangezogen.

Die Zielnachhaltung erfolgt - auf ausdrücklichen Wunsch gerade auch der bayerischen Optionskommunen - auf Basis von Daten mit einer Wartezeit von drei Monaten (ausgehärtete Daten). Solche ausgehärteten Daten liegen für das Jahr 2013 noch nicht vollständig vor. Die Daten für den Dezember 2013 werden im April 2014 veröffentlicht. Aus diesem Grund reichen unsere Betrachtungen nur bis **November 2013**. Ein Jahresabschluss ist noch nicht möglich.

Auch waren für 2013 noch die alten Vergleichstypen (VT) maßgeblich, für Erlangen der VT 2. Wir haben die bisher vorliegenden Kennzahlergebnisse jedoch auch in den neuen VT Id projiziert, um die Ergebnisse auch hier beurteilen zu können.

Bei der Analyse der Daten erschien es uns – ganz im Sinne Ihres Vorschlags - sinnvoll, einen längeren Zeitraum als den des Jahres 2013 heranzuziehen. Deswegen wurden für Betrachtungen zu den Kennzahlen sämtliche vorhandenen Daten ausgewertet, die bis 2011 und teilweise, die Grunddaten betreffend, bis 2010 zurückreichen. Manche Zeitreihen auf den Seiten der BA-Statistik gestatten auch eine Auswertung, die bis 2005 zurückreicht.

**Zu den Darstellungen im Sachstandsbericht der GGFA:**

1. Ohne weitere Darstellungen ist für uns nicht ersichtlich, weshalb die **Aufnahmefähigkeit** des Erlanger Arbeitsmarktes im Jahr 2013 **nicht mehr so hoch** gewesen sein soll wie in den davorliegenden Jahren (Punkt 1 des Sachstandsberichts der GGFA).
2. Ein niedriges Ausgangs-Niveau der SGB II-Arbeitslosenquote bedeutet nicht per se, dass keine guten Kennzahlsergebnisse erzielt werden können, deshalb ist ein niedriges Niveau der SGB II-Arbeitslosenquote, entgegen der Darstellung der GGFA (Punkt 2.2.1 und 2.2.2), für sich allein kein Erfolgsbeleg.  
Ein niedriges Niveau wäre nur dann von Bedeutung, wenn es zu einem vergleichsweise (in Relation zu anderen Jobcentern im selben VT) höheren Anteil an schwer vermittelbaren erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) führte. Dies wäre über vergleichende Bestandsanalysen zu belegen; solche liegen nicht vor.
3. Wir haben immer eine Randlage Erlangens im alten Vergleichstyp (VT) 2 zugestanden, was bedeutet, dass Erlangen in diesem VT nicht optimal verortet war. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Erlangen bei Projektion der bisherigen Kennzahl-Ergebnisse in den neuen VT Id bessere Platzierungen erzielt (Punkt 2.2.3 des Sachstandsberichts der GGFA). Seit August 2013 sind Platzierungen stabil über dem Median zu verzeichnen. Abzuwarten bleibt, ob dies nachhaltig sein wird, denn blickt man weiter als bis zum Beginn des Jahres 2013 zurück und projiziert auch ältere Daten in den neuen VT Id, so wäre Erlangen dort am unteren Rand des Mittelfeldes zu verorten gewesen. Auch im Vergleich der bayerischen Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern schneidet Erlangen seit Beginn der Ermittlung der Integrationsquote in der heutigen Form unterdurchschnittlich ab.
4. Die Nachhaltigkeit der Integrationen in Erlangen ist überdurchschnittlich (Punkt 2.2.4 des Sachstandsberichts). Wir haben dies immer als erfreulich gewürdigt. Sowohl im alten VT 2 als auch bei einer Projektion der bisher vorliegenden Daten in den neuen VT Id schneidet Erlangen sehr gut ab. Auch im Vergleich der bayerischen Großstädte trifft dies zu und ist dort nur leicht zu relativieren, da hier z. T. auch sehr gute Nachhaltigkeitsquoten erzielt werden.
5. Aus ähnlichen Gründen wie bei der SGB II-Arbeitslosenquote ist auch die SGB II-Quote für sich allein kein Beleg für erfolgreiche Arbeit (Punkt 2.2.5 des Sachstandsberichts der GGFA). Betrachtet man jedoch längere Zeitreihen, so zeigt sich, dass der früher deutliche Vorsprung Erlangens bei dieser Quote gerade in den letzten beiden

Jahren stetig geschrumpft ist und im November 2013 gänzlich aufgezehrt war – allerdings auf tatsächlich sehr niedrigem Niveau.

Für weitere Details beachten Sie bitte die Anlage.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit unserer Einschätzung weiterhelfen konnten und stehen für Fragen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

---



Jochen Schumacher  
Ministerialrat

---

## **Analyse zu Kennzahlgergebnissen und weiteren Werten des Jobcenters Erlangen**

Bei den Analysen des StMAS steht die Integrationsleistung im Mittelpunkt, es wurden aber auch weitere Kennziffern analysiert, die mittelbar von der Integrationsarbeit beeinflusst werden, wie die Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt oder die Anzahl der eLb.

Wir haben uns des Weiteren an den Ausführungen im Sachstandsbericht der GGFA (Berichtszeitraum Dezember) und der mit übersandten Anlagen orientiert, unsere Analysen aber nicht auf die dort genannten Punkte beschränkt, sondern auch darüber hinausgehende Betrachtungen durchgeführt.

Bei den vergleichenden Betrachtungen zur Entwicklung einzelner Werte haben wir oft darauf zurückgegriffen, die prozentuale Veränderung im Vergleich zum Ausgangszeitpunkt, darzustellen. Dabei wurde der jeweilige Wert zum Ausgangszeitpunkt mit Null gleichgesetzt.

Die im Folgenden genannten Abbildungen finden sich am Ende des Dokumentes.

### 1. Aufnahmefähigkeit des Erlanger Arbeitsmarkts im Jahr 2013

Im Sachstandsbericht der GGFA wird unter Punkt 1 kurz auf die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes in Erlangen eingegangen. Dabei wird ausgeführt, dass der Arbeitsmarkt nicht mehr so aufnahmefähig gewesen sei wie in den davorliegenden Jahren.

Um die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für SGB II-Leistungsbezieher genauer beurteilen zu können, wären u. E. jedoch weitergehende Analysen zur lokalen Aufnahmefähigkeit der einzelnen Branchen wie auch zum Bestand der eLb notwendig. Eine Analyse der aufnehmenden Branchen liegt unter dem Punkt 4 des Sachstandsberichts der GGFA vor, allerdings sind die Zahlen zu den Integrationen anhand der Integrationen aus der Kennzahlanalyse nicht nachvollziehbar, die Aussagekraft ist daher u. E. eingeschränkt. Auch eine Bestandsanalyse zu den eLb liegt uns nicht vor. Zuzugestehen ist jedoch, dass solche Bestandsanalysen auch nur wenige „harte“ und vergleichbare Kriterien wie z. B. das Qualifikationsniveau, den Anteil der Alleinerziehenden, die Anzahl der Langzeitleistungsbezieher, die Anzahl der Erwerbsaufstocker enthalten können. Weitere Merkmale, welche die Vermittelbarkeit beeinflussen, sind u. E. nur schwer analysierbar, da sie meist auf einer subjektiven Einschätzung der Vermittler fußen.

Aus diesem Grund bleibt nur die Möglichkeit, die absolute Anzahl der Integrationen (Zähler der Kennzahl 2) und die Kennzahl 2 selbst zu vergleichen. Ein solcher Vergleich zwischen 2012 und 2013 ergibt eine leichte Steigerung. Aufgrund der ebenfalls leicht gestiegenen Anzahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) bleibt die Integrationsquote ungefähr auf gleichem Niveau. Beim Vergleich zwischen 2011 und 2012 ist ein größerer Rückgang sowohl bei der Zahl der Integrationen als auch bei der Integrationsquote festzustellen. Weiter zurückliegende Daten liegen nicht vor bzw. sind mit den heutigen Daten nicht vergleichbar. Die Aussage zur zurückgegangenen Aufnahmefähigkeit des Erlanger Arbeitsmarktes kann aus unserer Sicht deshalb nicht überprüft werden.

## 2. Niveau der SGB II-Arbeitslosenquote als Erfolgskriterium

Unter Punkt 2.2.1 der Stellungnahme der GGFA wird unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 16.07.2012 darauf hingewiesen, dass die Kennzahlen des Kennzahlvergleichs nur dynamische Veränderungen als Erfolgsmaßstab berücksichtigen würden, nicht jedoch, auf welchem Niveau sich die SGB II-Arbeitslosenquote befände.

Die Aussage, dass die Kennzahlen nur Veränderungen berücksichtigen würden, trifft auf die Kennzahlen 1 und 3 zu, nicht jedoch auf die Kennzahl 2, die Integrationsquote. Sie ist kein Indikator für Veränderung sondern eine Momentaufnahme zum Stand der Integrationen in Bezug auf die eLb. Das bedeutet, dass bei sinkendem Bestand an eLb und im gleichen Verhältnis sinkender Anzahl an Integrationen die Integrationsquote gleich bleibt. Ein Sinken der eLb-Zahl bedingt ein Sinken der SGB II-Arbeitslosenquote (jeder arbeitslose SGB II-Bezieher ist eLb). Wenn die absolute Anzahl der Integrationen proportional sinkt, so muss trotz sinkender SGB II-Arbeitslosenquote nicht unbedingt die Integrationsquote mitsinken.

Ein solcher Schluss wäre nur dann zulässig, wenn bei kleiner werdender absoluter Zahl der eLb Integrationen schwieriger zu erzielen wären. Ohne weiterführende und vergleichende Bestandsanalysen ist ein solcher Zusammenhang u. E. jedoch nicht herstellbar.

Auch führt die GGFA unter diesem Punkt einen Anstieg der „Langzeitarbeitslosenzahlen“ in den Krisenjahren 2008/ 2009 ins Feld, welche „unkorrekt Weise als Messlatte“ gedient hätten, weil sie nach der Krise zu sehr guten „dynamischen Anstiegen“ geführt hätten. Wir gehen davon aus, dass mit dem Begriff „Langzeitarbeitslose“ die SGB II-Arbeitslosen gemeint sind; wir bitten die GGFA, hier künftig eindeutige Begriffe zu verwenden, um Missverständnisse auszuschließen. Im Übrigen ist es u. E. sinnvoller, Analysen anhand der

eLb (als der im SGB II für den Bereich Markt und Integration insgesamt relevanten Gruppe) vorzunehmen.

Der behauptete Zusammenhang wäre u. E. nur dann nachvollziehbar, wenn anzunehmen wäre, dass bei höherem Bestand an eLb überproportional höhere Integrationszahlen erzielt werden können. Voraussetzung wäre die Annahme, dass dann mehr leicht vermittelbare eLb im Bestand sind. Diese Annahme ist jedoch – wie oben angeführt – ohne weitere Bestandsanalysen nicht haltbar. Ohnehin ist es zweifelhaft, dass Auswirkungen der Krise in 2008 und 2009 noch in 2012 und 2013 wirksam waren, zeigt doch Abbildung 1, dass der Rückgang der Zahl der eLb bereits im ersten Quartal 2010 begann und der Bestand bei den meisten angeführten Jobcentern (bayerische Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern) und auf gesamt-bayerischer Ebene bereits im zweiten Halbjahr 2011 wieder auf das Niveau von November 2008 gesunken war.

Dass beim Jobcenter Erlangen der Rückgang der Integrationsquote von 2012 auf 2013 geringer ausfiel als bei den anderen angeführten Jobcentern, könnte unserer Ansicht nach auch daran liegen, dass Erlangen in den Jahren 2010 und 2011 bei der Integrationsquote nicht das Niveau der anderen erreichen konnte und deshalb auch der Rückgang nicht so stark ausfiel. Abbildung 2 zeigt, dass Erlangen seit April 2011 bis Februar 2013 Plätze im unteren Bereich des VT Id eingenommen hätte, hätte dieser damals schon bestanden. Im mit 2013 gültigen VT 2, hat Erlangen in dieser Zeit immer den vor- oder drittletzten Platz eingenommen. Das bedeutet, dass bei einem allgemein nach unten weisenden Trend der Integrationsquote eine auf einem anfangs vergleichsweise niedrigen Niveau zu verortende gleichbleibende Integrationsquote zu besseren Platzierungen führt. Dies untermauert unsere o. g. These, die jedoch ohne die genannten Bestandsanalysen ebenso eine Mutmaßung darstellt wie die These der GGFA.

### 3. Vergleiche

#### a) *Zuordnung zum Vergleichstyp*

Die GGFA führt unter Punkt 2.2.2 an, dass weder der alte noch der neue Vergleichstyp die Erlanger Rahmenbedingungen widerspiegele, und verneint jede Vergleichbarkeit, außer mit der Stadt Ingolstadt, mit der man aber auch nur eingeschränkt vergleichbar sei. Jedes Jobcenter ist mit seinen Rahmenbedingungen, seinem eLb-Bestand, seinen Mitarbeitern etc. einzigartig. Auf der anderen Seite besteht der legitime Wunsch nach einem Vergleich der Ergebnisse. Die Vergleichstypen-Systematik ist unsererseits grundsätzlich dazu geeignet, die Einzigartigkeit im Rahmen eines notwendigen Vergleichs ausreichend zu berücksichtigen.

Für die alten Vergleichstypen hatten wir jedoch immer zugestanden, dass sie a) nicht ausreichend fundiert gebildet worden waren und b) Erlangen im VT 2 eine Randlage eingenommen hat. Die neuen Vergleichstypen beziehen nunmehr eine Vielzahl von Variablen ein, die vorher außer Acht gelassen worden waren. So ist in der neuen Vergleichstypisierung beispielsweise der Anteil des verarbeitenden Gewerbes, das Potenzial an einfachen Tätigkeiten, die Anzahl der Erwerbsaufstocker, der Pendlerdruck durch geringqualifizierte Beschäftigte u. v. m. berücksichtigt. Es ist explizit nicht das Ziel der neuen Vergleichstypisierung, lokale Arbeitsmärkte zu vergleichen, sondern die Rahmenbedingungen zur Erfüllung der Ziele des SGB II. Wir erachten die neue Vergleichstypisierung dafür als geeignet. Für die Zielvereinbarung und Zielnachhaltung ist diese Vergleichstypisierung gemäß der Kennzahlverordnung maßgeblich.

b) *Vergleich im alten und im neuen Vergleichstyp*

Richtig ist die Aussage der GGFA unter Punkt 2.2.3 des Sachstandsberichts, dass die Zuordnung zum neuen VT Id Erlangen in Bezug auf die Integrationsquote vom unteren Rand des alten VT 2 in das Mittelfeld des neuen VT bringt (vgl. Abbildung 2). Deswegen sei unsere Aussage vom Sommer 2013 zu revidieren.

Hierzu sei angemerkt, dass sich unser Schreiben vom 16.07.2013 auf ein weiteres Schreiben unsererseits vom 17.05.2013 zu den Jahresergebnissen 2012 bezog. An den Feststellungen, die dort zu Punkt b) getätigt wurden, ist aus unserer Sicht nichts zu ändern. Es wurde damals die bereits genannte Randlage in VT 2 zugestanden, die aus unserer Sicht jedoch nicht genügte, das Abschneiden Erlangens zu erklären. Werden die Ergebnisse aus 2012 im neuen VT Id betrachtet, so ist festzustellen, dass auch in diesem Vergleich im Jahr 2012 unterdurchschnittliche Ergebnisse erzielt worden wären. Gleiches gilt für den Vergleich mit den bayerischen Großstädten (s. u.). Zum Zeitpunkt unseres Schreibens vom 16.07.2013 waren die ausgehärteten Ergebnisse nur bis März 2013 ausgewertet. Für diesen Zeitraum war keine nachhaltige Besserung ersichtlich.

Für die nun bis einschließlich November 2013 vorliegenden Ergebnisse lässt sich sagen, dass Erlangen mit Beginn des zweiten Quartals tatsächlich bessere Ergebnisse erzielt hat als in der Zeit zuvor. Im für 2013 maßgeblichen VT 2 konnte so bis einschließlich September der drittletzte Platz erreicht werden. Projiziert man die Daten in den neuen VT Id, ergibt sich auch dort das Bild, dass ab März 2013 Werte um den Durchschnitt des VT und ab August darüber liegende Werte erzielt wurden.

Eine solche Entwicklung war zum Zeitpunkt unseres Schreibens vom 16.07.2014 nicht absehbar, und zwar a) weil die neuen VT noch gar nicht ermittelt waren und b) die ausgehärteten Daten nur für die Monate bis einschließlich April 2013 vorlagen und unsererseits nur bis März 2013 ausgewertet waren. Ob die Tendenz der Verbesserung der Integrationsquoten des Jobcenters Erlangen nachhaltig ist, oder ob es sich nur um einen saisonalen bzw. einmaligen Effekt um die Jahreswende 2013/ 2014 handelte, muss abgewertet werden, zumal das Anziehen der Integrationen im letzten Quartal 2013 nach eigenen Aussagen der GGFA „überraschend“ kam (Punkt 1 des uns vorliegenden Sachstandsberichts).

c) *Vergleich mit bayerischen Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern*

Da Erlangen im neuen VT mit keiner bayerischen Stadt über 100.000 Einwohner mehr verglichen wird, haben wir gerne einen Vergleich der bayerischen Großstädte in unsere Analysen mit aufgenommen.

Der Vergleich der Integrationsquoten der bayerischen Großstädte über 100.000 Einwohner seit Anfang 2011 (längere Zeitreihen liegen leider nicht vor) zeigt, dass Erlangen noch zu Anfang des Jahres 2011 die zweitbeste Integrationsquote der acht bayerischen Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern aufwies. Im September 2011 war Erlangen auf dem sechsten Platz angelangt, wo es bis in den März 2013 hinein verblieb (vgl. Abbildung 3). Im Jahr 2011 konnten die meisten bayerischen Großstädte erheblich höhere Integrationsquoten erzielen als Erlangen (wie Abb. 2 zeigt, war der Bestand an eLb zu diesem Zeitpunkt bereits auf das Niveau vor der Krise 2008/ 2009 oder darunter gesunken, der von der GGFA unter Punkt 2.2.1 genannte Zusammenhang besteht also vermutlich nicht).

4. Nachhaltigkeit der Integrationen

Wir haben immer betont, dass die Ergebnisse, welche das Jobcenter Stadt Erlangen bei der Nachhaltigkeit der Integrationen erzielt, erfreulich sind. Dies gilt sowohl für den alten VT als auch für eine Projektion der Daten in den neuen VT. Im VT 1d wie auch im VT 2 ist der Vorsprung deutlich, im Vergleich mit den bayerischen Großstädten, insbesondere Ingolstadt, München und Regensburg wird er aber wiederum relativiert und beträgt um die zwei Prozentpunkte.

Im Widerspruch zu unserer Aussage vom Juli vergangenen Jahres sehen wir dies nicht, insbesondere, wenn das weitere Schreiben vom Mai 2013, auf das wir dort verwiesen hatten, in die Betrachtung mit einbezogen wird.

#### 5. Entwicklung der SGB II-Quote

In Abschnitt 2.2.5 des Sachstandsberichts verweist die GGFA auf die niedrige SGB II-Quote der Stadt Erlangen. Diese sei nach Ihrer Auffassung nicht ausreichend gewürdigt worden. Eine niedrige SGB II-Quote ist u. E. per se jedoch kein Grund, von schlechteren Chancen auf eine hohe Integrationsquote auszugehen. Ähnlich wie bei der SGB II-Arbeitslosenquote wäre nachzuweisen, dass die Bestandsstruktur bei den hilfebedürftigen Personen eine weitere Reduktion der Quote nicht zulässt. Die GGFA hat hierzu nichts dargelegt.

Dennoch lohnt eine Betrachtung der SGB II-Quoten in längerer Zeitreihe. Hierbei wird ersichtlich, dass Erlangen tatsächlich stets die niedrigste SGB II-Quote aller Jobcenter in bayerischen Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern aufwies. Die prozentuale Veränderung der Quote im Vergleich zum Start des SGB II weist dabei eine ähnliche Dynamik auf, wie bei den anderen bayerischen Großstädten – bis Ende 2012. Ab da bewegt sich Erlangen nicht mehr im Trend und muss schließlich im November 2013 den ersten Platz mit Ingolstadt teilen. Zuzugestehen ist, dass dies auf sehr niedrigem Niveau stattfindet (vgl. Abbildung 4).

#### 6. Wohnkostensituation

Zwar mag der Arbeitsmarkt in Erlangen tatsächlich schwieriger sein als anderenorts (dies bedürfte der o. g. genaueren vergleichenden Analysen des Arbeitsmarktes), allerdings sehen wir nicht, dass der Wohnungsmarkt in Erlangen als vergleichsweise „sehr teuer“ zu bezeichnen wäre. So lag Erlangen bei den durchschnittlichen Zahlungsansprüchen im September 2013 von Ein- und Zwei-Personen-Bedarfsgemeinschaften nur auf dem fünften Platz der acht bayerischen Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern (vgl. Tabelle 1).

#### 7. Reduktion der vom Bund zur Verfügung gestellten Eingliederungsmittel

Unter Punkt 2.2.5 führt die GGFA an, dass die Reduktion der Bundesmittel im Kennzahlenvergleich nicht außer Acht gelassen werden könne. Dies suggeriert, dass Erlangen einseitig von der Reduktion der Bundesmittel betroffen sei, trifft jedoch – zumindest im Vergleich mit bayerischen Jobcentern – nicht zu; die Reduktion der Bundesmittel hat bei bei-

nahe allen Jobcentern in Bayern die gleichen Auswirkungen. Als Argument für vergleichsweise niedrige bzw. durchschnittliche Integrationsquoten reicht dies nicht aus. Bei allerorts zurückgehenden Budgets könnten Unterschiede bei der Integrationsleistung auch auf differierende Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes zurückzuführen sein.

#### 8. Weitere Entwicklungen

Die Integrationsleistung eines Jobcenters hat mittelbare oder unmittelbare Auswirkungen auf andere Zielbereiche des SGB II. So führt jedes Einkommen durch Erwerbstätigkeit zu einer Reduktion der passiven Leistungen, zuerst der Leistungen zum Lebensunterhalt und bei ausreichendem anrechenbarem Einkommen auch der Leistungen für Unterkunft und Heizung. Sobald ein eLb durch eine Integration ganz aus dem Bezug fällt, wirkt sich dies natürlich auch auf den Bestand der eLb aus.

Wir haben daher die Entwicklung der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt, die Summe der Leistungen für Unterkunft und Heizung sowie die Anzahl der eLb in Zeitreihen betrachtet. Dabei haben wir die prozentuale Veränderung der Monatswerte zum jeweiligen Beginn der Zeitreihe berechnet und verschiedene Vergleiche angestellt.

##### a) *Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt und Summe der Leistungen für Unterkunft und Heizung*

Hierbei zeigt sich, dass Erlangen seit 2007 in der Tendenz der Entwicklung auf Landesebene folgte, sich aber seit Ende 2011 eher der Entwicklung auf Bundesebene annäherte (vgl. Abbildung 5). Es bleibt zu beobachten, ob sich diese Aufwärtsentwicklung bei der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt fortsetzt. Auch im Vergleich mit den bayerischen Großstädten ist zu beobachten, dass Erlangen seit Ende 2011 der Abnahmetendenz bei der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt in den meisten Städten nicht folgen kann (vgl. Abbildung 6).

Bei der Entwicklung der Leistungen für Unterkunft und Heizung sind ähnliche Tendenzen erkennbar (vgl. Abbildung 7).

##### b) *Entwicklung der Anzahl der eLb*

Auch bei der Entwicklung der eLb sind ähnliche Tendenzen erkennbar. Hier setzen sie allerdings bereits früher ein. Ist Erlangen bei der Entwicklung der eLb-Anzahl seit 2007 der bayerischen Entwicklung (vgl. Abbildung 8) in groben Zügen gefolgt (nahm also meist eine bessere Entwicklung als die meisten anderen bayerischen Großstädte – vgl. Abbildung 1), so begann im zweiten Halbjahr 2010 eine Annäherung an die Kurve der bundesdeutschen Entwicklung. Erlangen hat dabei mittlerweile seinen Vorsprung ge-

genüber den anderen Großstädten eingebüßt. Eine solche Entwicklung kann mannigfaltige Ursachen haben, die Entwicklung bei den Integrationen gehört jedoch recht sicher dazu.

c) *Entwicklung des Langzeitleistungsbezugs*

Bei den Langzeitleistungsbeziehern zeigt sich die Randlage Erlangens im alten VT 2 erneut. Der Gesamtbestand dieses VT sank weit schneller als der in Erlangen. Werden die bisher erhobenen Daten zu den Langzeitleistungsbeziehern im neuen VT Id verglichen, zeigt sich, dass Erlangen eher dem Trend dieses VT folgt, und zwar mit überdurchschnittlichen Ergebnissen (vgl. Abbildung 9). Auch im Vergleich mit den bayerischen Großstädten über 100.000 Einwohnern erzielt Erlangen vergleichsweise gute Ergebnisse.

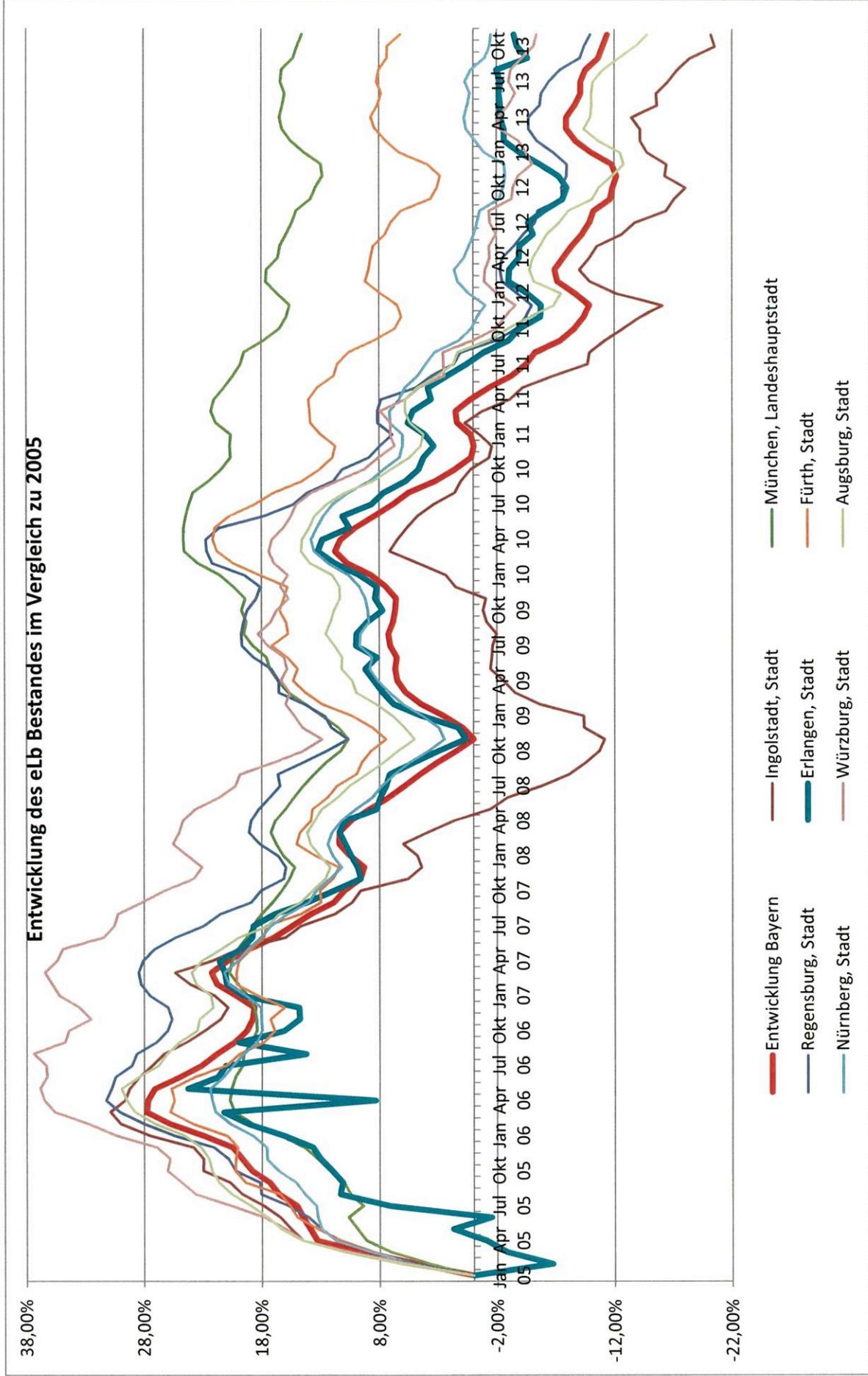


Abbildung 1

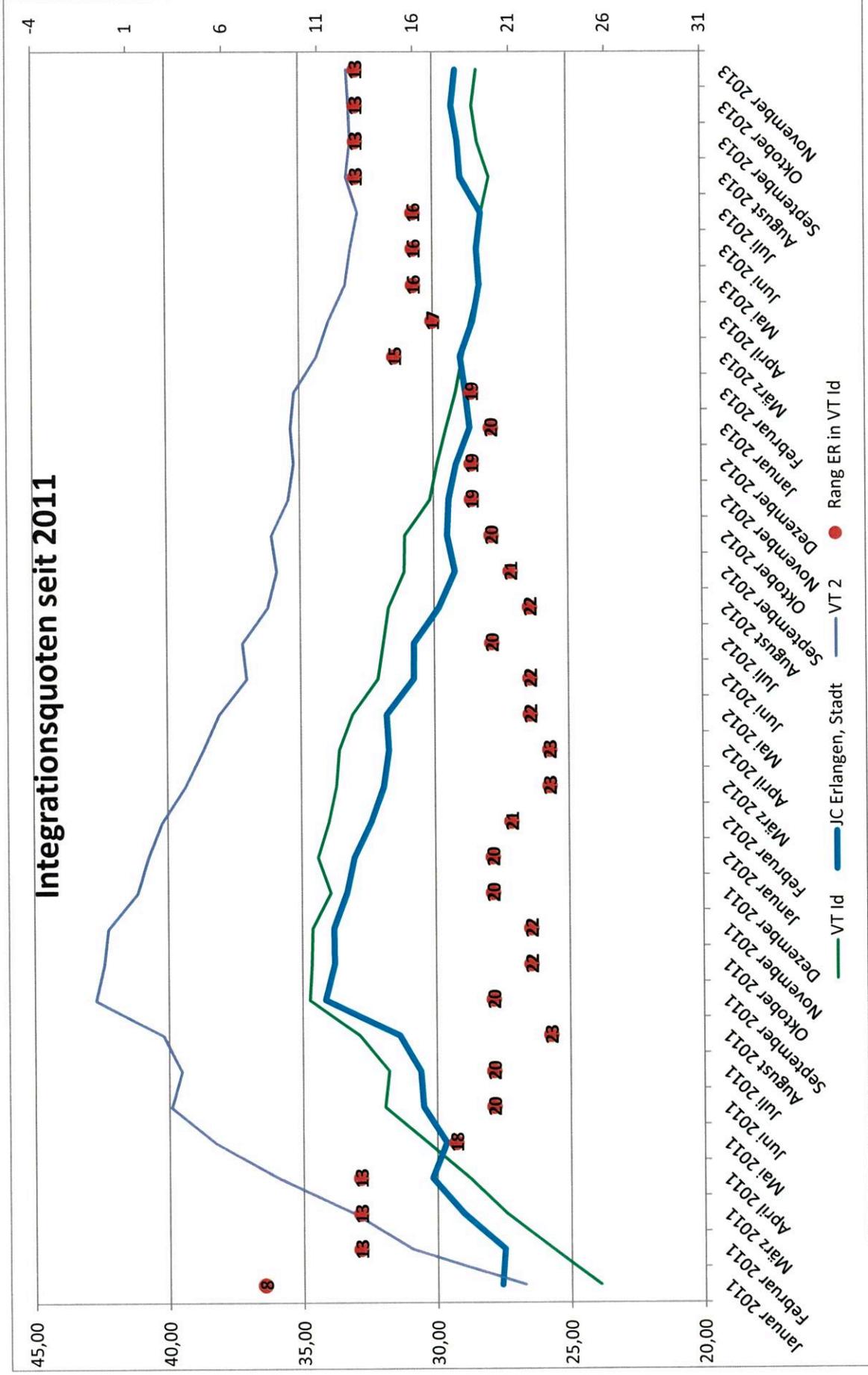


Abbildung 2

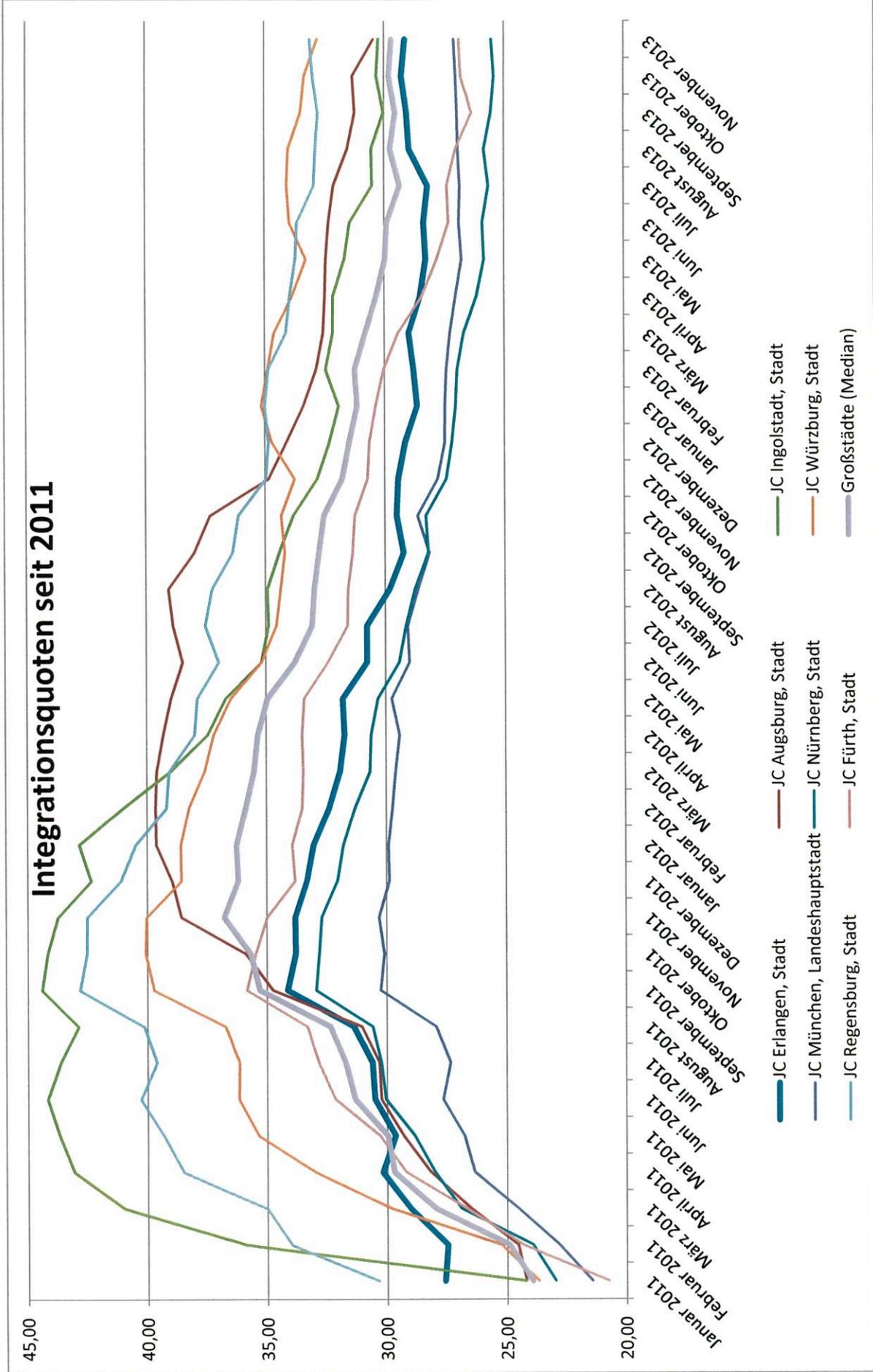


Abbildung 3

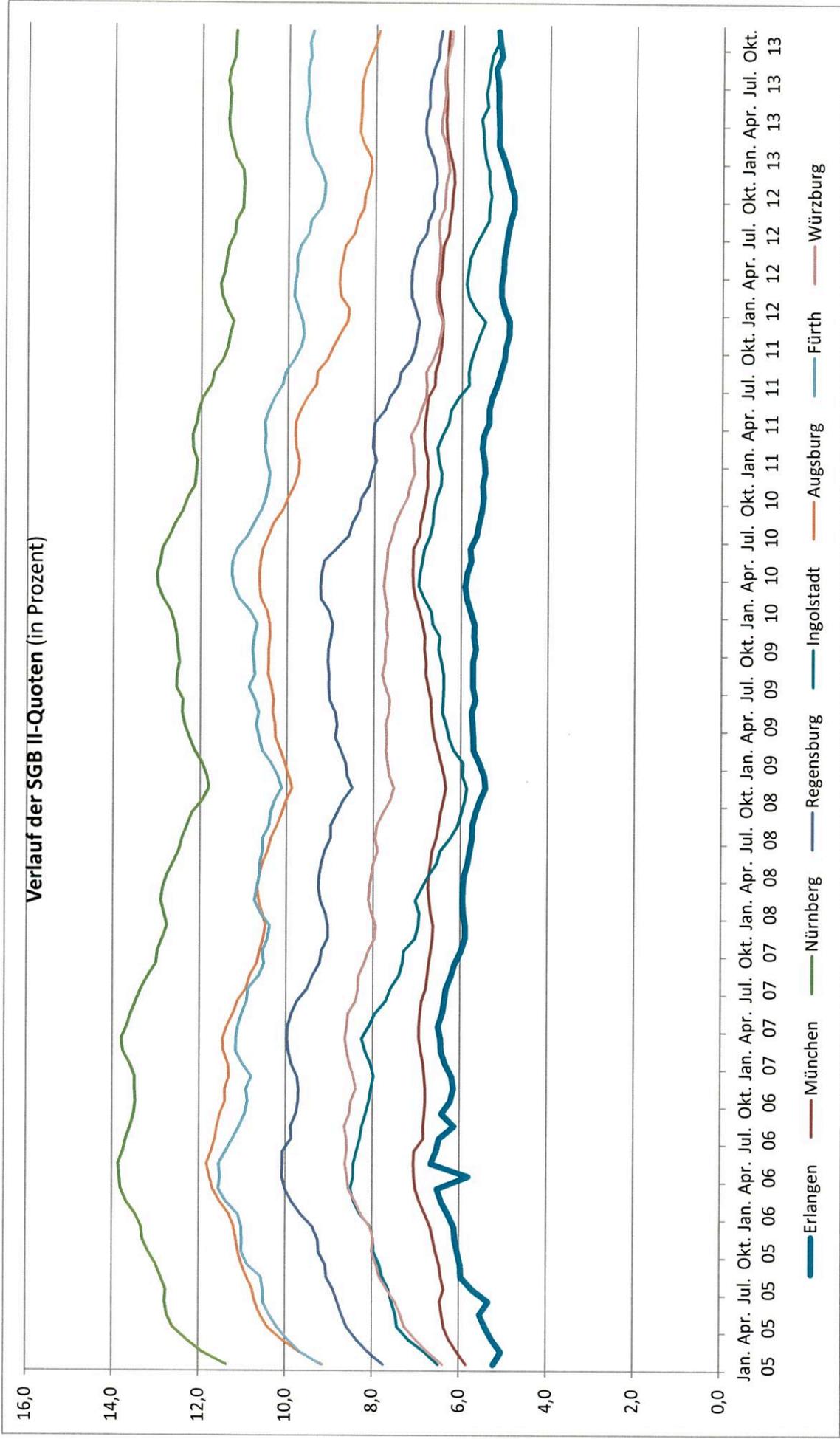


Abbildung 4

Tabelle 1

Werte für September 2013

	Bedarfsgemeinschaften (BG) nach der Anzahl der Mitglieder und durchschnittliche Höhe der Zahlungsansprüche für Leistungen für Unterkunft und Heizung - ohne einmalige Kosten für Wohnungsbeschaffung sowie die Übernahme von Mietschulden -					
	je Bedarfsgemeinschaft	Bedarfsgemeinschaft mit 1 Person	Bedarfsgemeinschaft mit 2 Personen	Bedarfsgemeinschaft mit 3 Personen	Bedarfsgemeinschaft mit 4 Personen	Bedarfsgemeinschaft mit 5 und mehr Personen
	durchschnittliche Leistung in Euro je BG	durchschnittliche Leistung in Euro je BG	durchschnittliche Leistung in Euro je BG	durchschnittliche Leistung in Euro je BG	durchschnittliche Leistung in Euro je BG	durchschnittliche Leistung in Euro je BG
<b>Bayern</b>	<b>348</b>	<b>296</b>	<b>357</b>	<b>406</b>	<b>501</b>	<b>628</b>
Augsburg	338	285	361	398	474	615
Erlangen	342	291	340	398	477	593
Fürth	330	276	332	374	473	580
Ingolstadt	352	292	374	413	503	530
München	473	393	490	573	681	841
Nürnberg	370	308	394	436	523	611
Regensburg	353	314	380	438	496	584
Würzburg	330	281	360	377	478	575

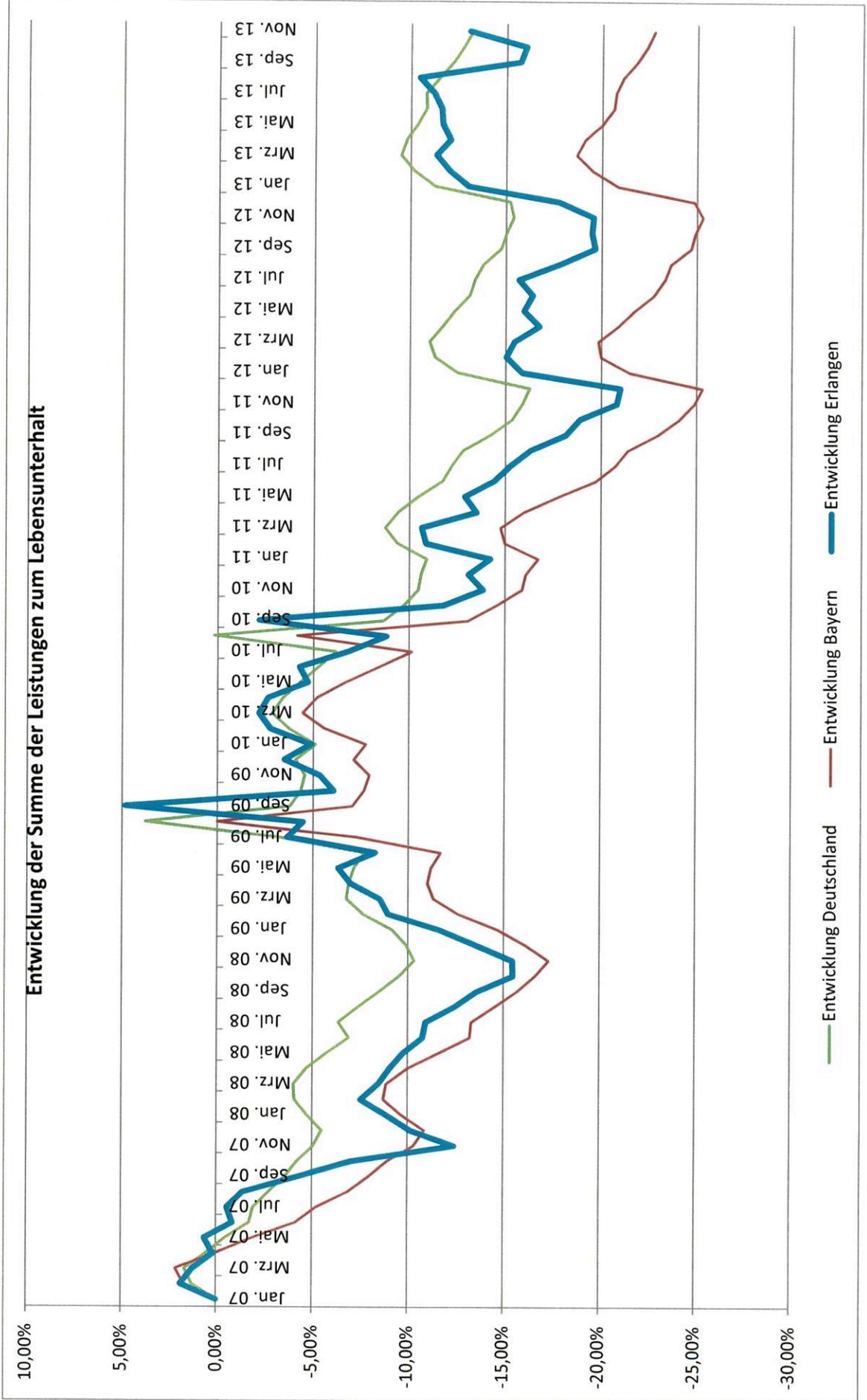


Abbildung 5

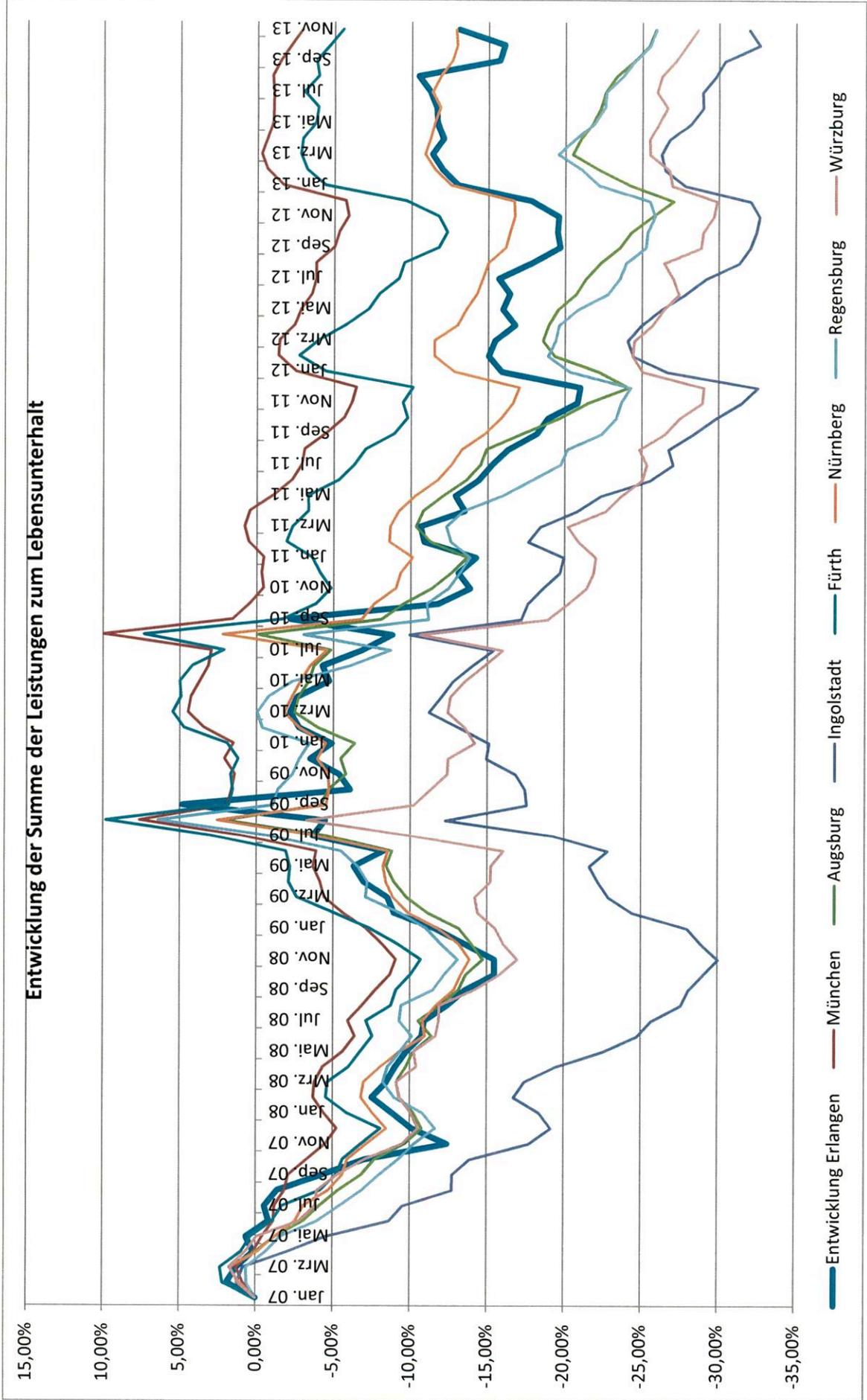


Abbildung 6

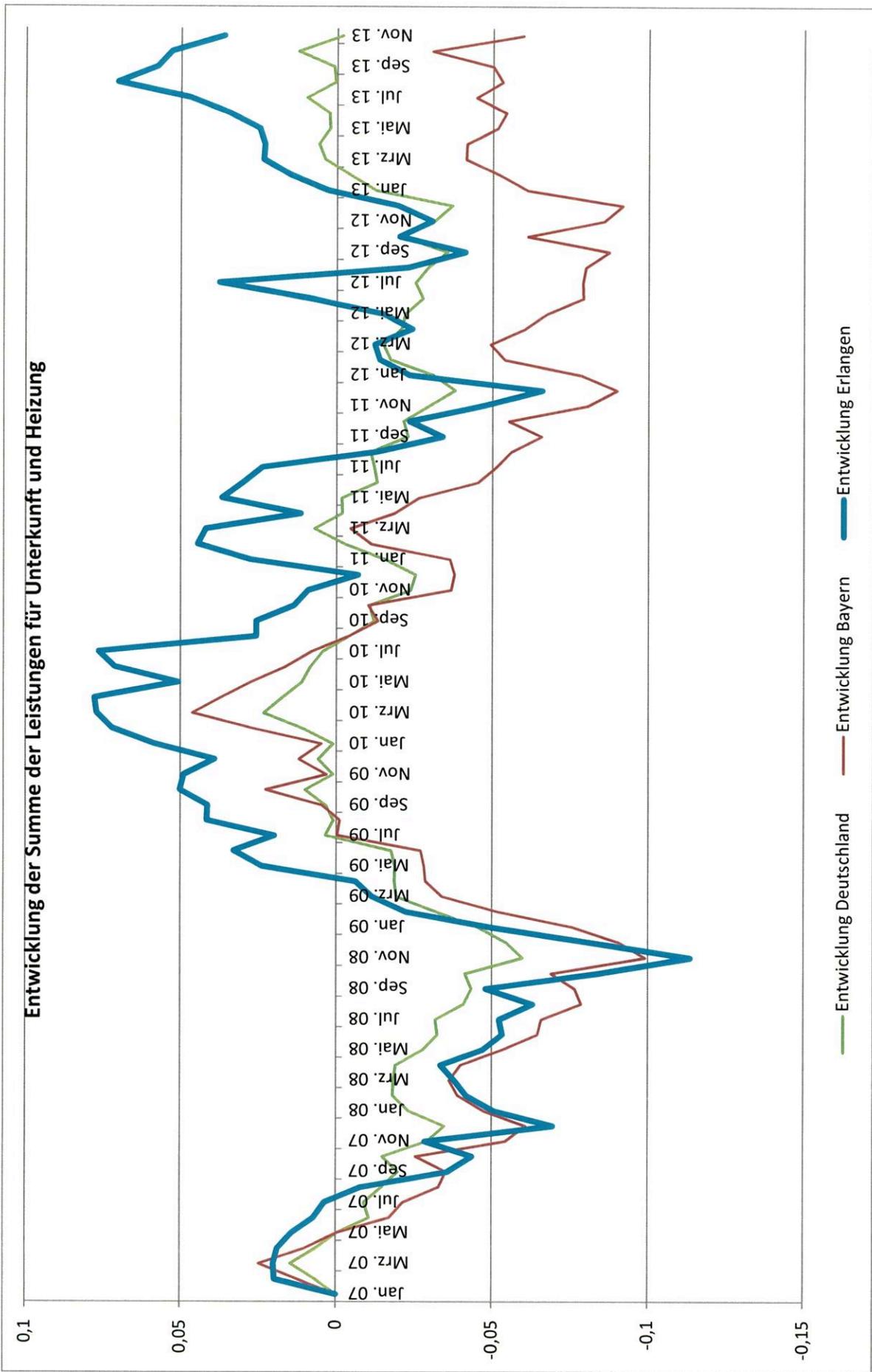


Abbildung 7

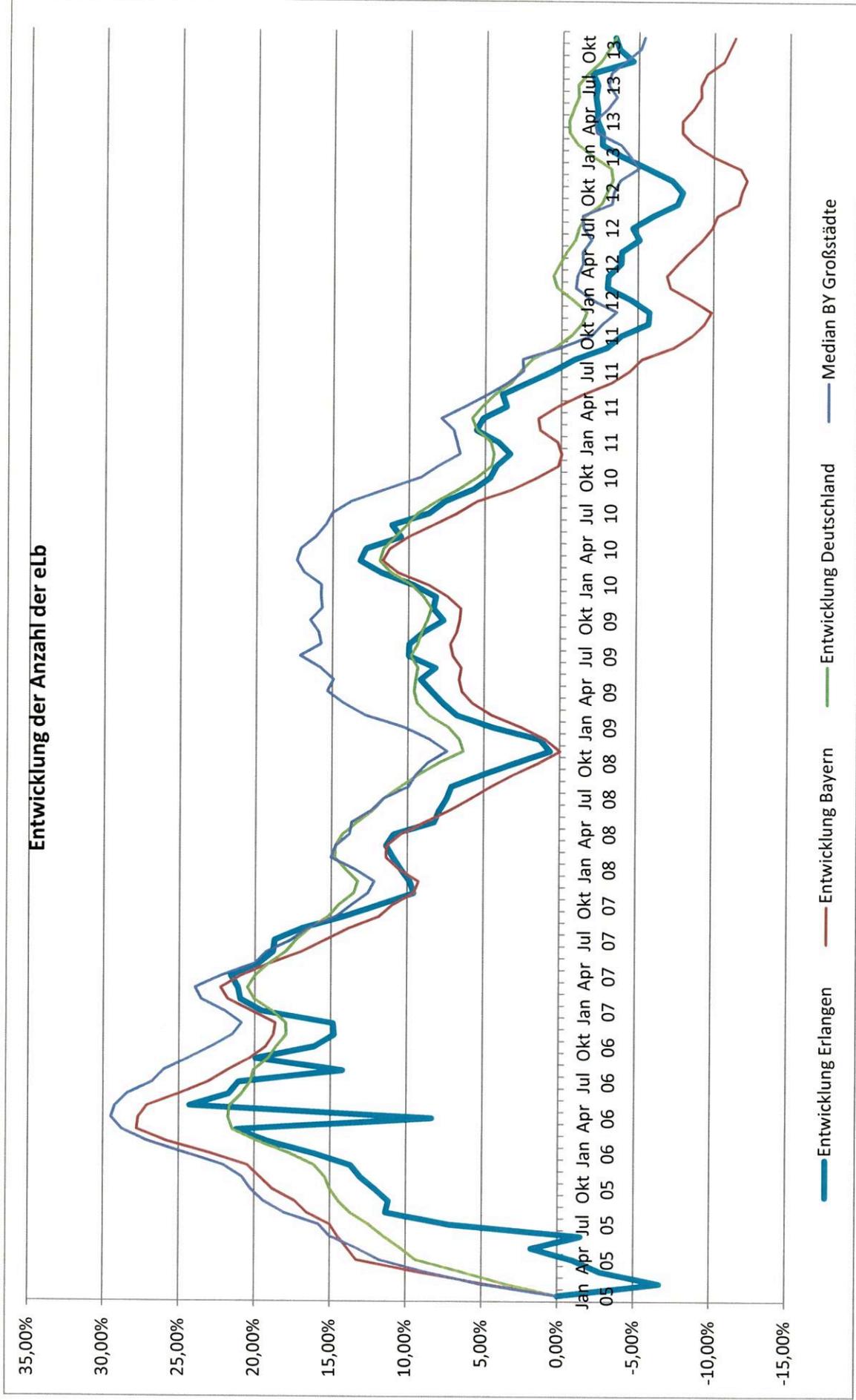


Abbildung 8

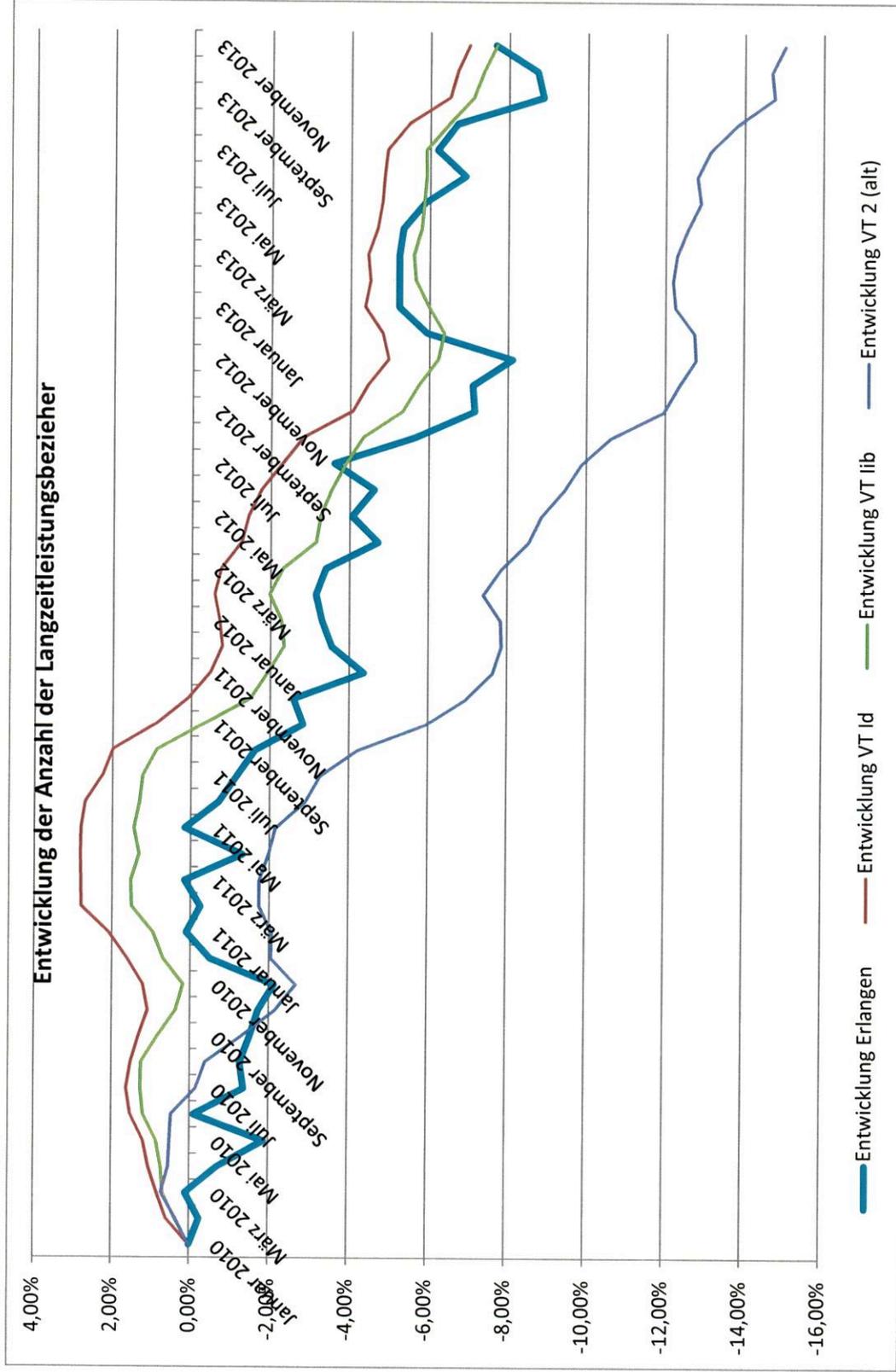


Abbildung 9